

# „Ich war das ärmste Schwein der Welt“

## Pache trifft Textiler (3): Willi Everskemper erlebte als Betriebsratsvorsitzender den Untergang von NINO

Als Betriebsrat vertrat er über Jahrzehnte die Interessen der NINO-Beschäftigten. In den stürmischen Jahren des heraufziehenden Untergangs stand er im Brennpunkt des Ringens um fast 2000 Arbeitsplätze. Willi Everskemper, letzter Betriebsratsvorsitzender des einstigen Textilriesen NINO, erlebte in dem Unternehmen Aufstieg und Absturz. Heute lebt der frühere Textiler mit seiner Frau Maria – auch sie ehemalige NINO-Betriebsrätin – in Portugal.

Von Eckhard Pache

**NORDHORN.** Morgengrauen am Vehtesee. Im Schilf kautert ein Angler und schaut gebannt auf den Blinker seiner Angelrute. Das Fischen war schon immer Hobby und wichtige Freizeitbeschäftigung des ehemaligen NINO-Betriebsratsvorsitzenden Willi Everskemper. Gerade in den letzten stürmischen Jahren von NINO fand er dabei in der Ruhe eines frühen Morgens Entspannung und Kraft für die immer hitziger werdende Betriebsratsarbeit.

Automechaniker hatte er einmal werden wollen, hatte sich als Junge für die Autos jener Jahre begeistert, schwärmt noch heute von der legendären „Borgward Isabella“. Doch es kam anders: Erst die Ausbildung zum Büromaschinentechner von 1963 bis 1966 bei Büromaschinen Knoop in Nordhorn, dann die Aussicht auf einen Job beim damaligen Marktführer für Büromaschinen „Olivetti“ in Berlin. Doch da mahnte der Vater, der damalige NINO-Betriebsratsvorsitzende Wilhelm Everskemper: „Was

willst du in der weiten Welt?“ So folgte der damals 20-Jährige seinem Vater und fing am 1. April 1967 als Maschinenmechaniker in der NINO-Weberei an. Sieben Jahre später war er Textilmeister, ab April 1980 Großabteilungsleiter in der Weberei.

Auch in der Arbeitnehmervertretung trat Willi in die Fußstapfen des Vaters. Nach dessen Ausscheiden kandidierte er für den Betriebsrat. Ab April 1982 war er freigestelltes Betriebsratsmitglied. 24 Mitglieder hatte die Arbeitnehmervertretung damals, davon fünf Vertreter der Angestellten sowie 19 Vertreter aus dem gewerblichen Bereich. Im April 1985 wurde Everskemper erstmalig zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gremiums gewählt – ein Amt, das er zwölf Jahre lang als Vertreter der Vorsitzenden Georg Brünink, Heinz Buscher und Siegfried Meiners ausübte.

„Jeden Donnerstagsmorgen tagte der Betriebsausschuss. Dabei wurden die jeweils dringenden Themen wie Leistungsprämien, Lohnabschlüsse sowie oft das soziale Umfeld und Probleme ausländischer Mitarbeiter mit Wohnunterbringung und Wohnungswechsel bei sprachlichen Defiziten besprochen“, erläutert Everskemper.

Mit dem damaligen NINO-Vorstandsvorsitzenden Dr. Walter Ferner focht Everskemper manchen Strauß im Interesse der Arbeitnehmerschaft aus. Ein „Fan“ von Ferner, sagt er, sei er nie gewesen, habe sich über dessen Führungsstil oft geärgert. „Aber alle folgenden Vorstandsvorsitzenden konnten ihm nicht das Wasser reichen.“

Ferner sei ein wortgewandter knallharter Verhandler gewesen, habe aber auch gravierende Fehler ge-



**Nur für die GN-Kamera** wirft Willi Everskemper in Nordhorn noch mal die Angel aus. Ansonsten geht der frühere NINO-Betriebsratsvorsitzende – wenn überhaupt – nur noch in Portugal fischen.

Foto: Westdörp / www.gn-fotoservice.de

macht. Vor allem mit der Übernahme der Weberei Menko-Scholten in Enschede, der Errichtung eines Zweigbetriebes in Lathen sowie der Produktionsaufnahme in Irland zu einem Zeitpunkt, als in Lathen Kurzarbeit herrschte. „Hier wurde viel NINO-Geld verbrannt“, meint Everskemper.

Im April 1994, als NINO bereits schwer ins Schlingern geraten war, wurde Everskemper Betriebsratsvorsitzender. Der letzte. „Das wollte jetzt keiner mehr machen“, sagt er. Der Konzernumsatz, der 1986 noch bei 510 Millionen D-Mark legen hatte, war 1992 um weitere 25 Prozent auf 320 Millionen D-Mark eingebrochen – bei einem

ihm immer mehr im Brennpunkt. Verzweifelte, verängstigte und besorgte Werker stürmten immer häufiger sein Büro. Er wurde auf der Straße und zu Hause angerufen und angesprochen. Er konnte die Sorgen und Ängste verstehen. Er hörte zu, versuchte sie zu beruhigen. Aber helfen und NINO retten, das konnte er nicht. Während eines Urlaubes 1996 schlugen Unbekannte sogar sämtliche Scheiben seines Hauses an der Turmstraße ein und vergifteten seine Tauben.

„Zu dieser Zeit war ich das ärmste Schwein der Welt“, bricht es aus dem Betriebsratsvorsitzenden heraus. Immer öfter suchte er Entspannung beim Angeln. „Ich bin in dieser Zeit sehr früh zum Fischen gefahren und weit, weit weg. Ich brauchte dringend Ruhe.“

Es sollte noch schlimmer kommen. An einem Montagmorgen im Frühjahr 1996 platzte die letzte Hoffnung, die koreanische Hualong-Gruppe werde die Veredelung übernehmen und in Nordhorn unter der Marke „NINO“ weiter produzieren. Hualong hatte bereits sämtliche Web- und Spinnmaschinen gekauft. Die Produktionszusage aber zogen die Koreaner zurück. Noch in der Vorwoche war sie in Anwesenheit des Niedersächsischen Wirtschaftsministers groß und offiziell gefeiert worden. „Das war der schwärzeste Tag in meinem Leben. Im Vorwerk der Spinnerei musste ich diese Nachricht vor den aufgebracht Leuten verkünden“, sagt er sichtlich betroffen.

Everskemper, der sich mit

Herz und Leidenschaft für die Interessen der Arbeitnehmer eingesetzt hatte, wurde wie alle übrigen NINO-Werker arbeitslos. Er schrieb weit über 200 Bewerbungen – ohne Erfolg. Den Betriebsratsvorsitzenden, der als Mitglied der Tarifkommission seiner Gewerkschaft oft Lohnverhandlungen mit Arbeitgebern geführt hatte, wollte kein Unternehmen einstellen.

Nach 18-monatiger Arbeitslosigkeit wurde Everskemper sogar Hartz IV-Empfänger.

„Das war so erniedrigend“, sagt er. Seit Januar 1999 konnte er sein mageres Monatssalär als Lagerarbeiter bei einer Textilgroßhandlung geringfügig aufbessern.

Heute – mit 62 Jahren – ist Willi Everskemper Rentner – und ein Pendler zwischen den Welten: Mit seiner portugiesischen Ehefrau Maria wohnt er in deren Heimatstadt Porto und kommt nur dann und wann auf einen Abstecher nach Nordhorn. Bis vor zwei Jahren hatten die beiden es genau umgekehrt gemacht. Ganz aufgeben will Everskemper seine Nordhorer Wurzeln aber nicht. Das Elternhaus würde der bekennende Nordhorer und NINO-Mann nie verkaufen.

In Porto, wo Wanderer von den schwindelnd hohen, schwankenden Brücken über den Rio Douro den Panoramablick auf das alte Hafenviertel „Ribeira“ genießen, kann Willi Everskemper auch wieder Angeln gehen. Von dem berühmten Hafen aus startet er manchmal auch mit dem Charterboot zum Fischen auf hoher See im Atlantischen Ozean.

Pache trifft  
Textiler

Grafschafter  
erinnern sich

GN-SERIE